

Research News

Standortqualität 2011: Im Zeichen der Stabilität

April 2011

Der Standortqualitätsindikator der Credit Suisse ermöglicht einen Überblick über die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den Schweizer Kantonen und Regionen. Gleichzeitig zeigt er die langfristigen Wachstumspotentiale der regionalen Wertschöpfung auf. Die aktuelle Bewertung für das Jahr 2011 steht im Zeichen der Stabilität und weist im Vergleich zu den Vorjahreswerten nur wenige Rangverschiebungen auf. Aufgrund von konjunkturellen Unsicherheiten über die zu erwartenden Steuererträge hat die Dynamik der Steuersenkungen nachgelassen. Gleichzeitig sind die Kantonsfinanzen weitgehend im Gleichgewicht, weshalb Steuererhöhungen in der Schweiz bislang kein Thema sind. Die Rangliste wird weiterhin von den Kantonen Zug und Zürich angeführt. Der Aargau kann sich auf dem 3. Rang etablieren, der Vorsprung zum Kanton Genf ist jedoch gering. Am unteren Ende der Rangliste sind weiterhin die Kantone Jura, Neuenburg und Wallis positioniert. Die Auswertung des Standortqualitätsindikators nach Wirtschaftsregionen offenbart teilweise erhebliche Unterschiede zwischen den Teilregionen der Kantone. Dies gilt insbesondere für die strukturell heterogenen Kantone Waadt, Bern und Graubünden.

Im Wettbewerb um zuziehende Unternehmen und Privatpersonen ist die Standortqualität entscheidend. Mit der abnehmenden Bedeutung von administrativen Hürden bei grenzüberschreitenden Tätigkeiten steigen die Wahlmöglichkeiten beim Entscheid über den Wohn- und Geschäftsstandort. Die Standorte können sich so positionieren, dass sie die individuellen Präferenzen ihrer Zielgruppen ansprechen. Im Fokus stehen dabei die Rahmenbedingungen, welche ein Standort bietet. Die Pflege der Standortattraktivität gehört daher mittlerweile zu den wichtigsten Aufgaben der Wirtschaftspolitik. Zusätzlich zum internationalen Wettbewerb bietet der Schweizer Föderalismus einen fruchtbaren Nährboden für eine lebhaftes landesinterne Konkurrenz. Mit dem Standortqualitätsindikator (SQL) bietet die Credit Suisse ein objektives Mass zur Beurteilung der Attraktivität der Schweizer Wirtschaftsstandorte. Darüber hinaus liefert der SQL Hinweise zum langfristigen volkswirtschaftlichen Potential der Schweizer Kantone und Regionen.

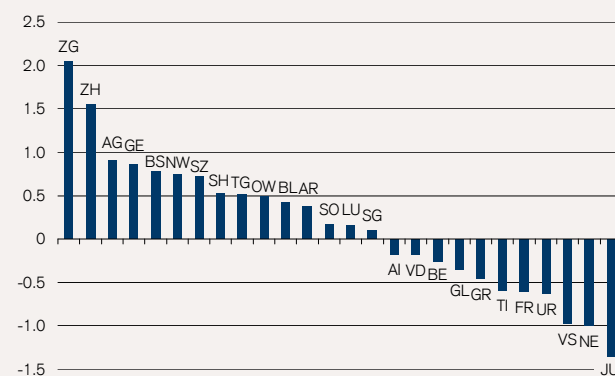
Der SQL wird von den Ökonomen der Credit Suisse auf der Basis von Daten der rund 2'700 Schweizer Gemeinden seit 2004 in der aktuellen Form berechnet. Er umfasst die wich-

tigsten fünf quantitativ messbaren Erfolgsfaktoren im Standortwettbewerb: die Steuerbelastung der natürlichen und juristischen Personen, der allgemeine Ausbildungsstand der Bevölkerung, die Verfügbarkeit von Hochqualifizierten sowie die verkehrstechnische Erreichbarkeit. Sogenannte weiche Standortfaktoren – etwa die landschaftliche Schönheit oder die Qualität der öffentlichen Dienste – lassen sich quantitativ kaum messen und unterliegen meist Werturteilen. Aus diesem Grund werden sie für die Berechnung des SQL nicht berücksichtigt.¹

Abbildung 1

Standortqualität der Schweizer Kantone 2011

Synthetischer Indikator, CH = 0



Quelle: Credit Suisse Economic Research

Verschiedene Wege zu Spitzenresultaten

Der Kanton Zug weist weiterhin die attraktivste Kombination von Vorteilen auf und führt die Rangliste des SQL weiterhin an (Abbildung 1). Die hohe Attraktivität des Zentralschweizer Kantons ist in allen fünf betrachteten Teilindikatoren sichtbar und konnte bisher von keinem Kanton auch nur annähernd erreicht werden. Das Wirtschaftszentrum Zürich verfügt über hohe Erreichbarkeitswerte und solide Bildungswerte, kann jedoch in steuerlicher Hinsicht nicht mit Zug mithalten. Das breite Mittelfeld der Kantone wird vom Aargau und von Genf angeführt. Die beiden Spitzenresultate werden jedoch mit unterschiedlichen Qualitäten erreicht: Während Genf hauptsäch-

¹ Weitere Informationen: Credit Suisse Economic Research, Swiss Issues Regionalen: Standortqualität: Welche Region ist die attraktivste? (August 2009).

lich bei der Verfügbarkeit von Hochqualifizierten brilliert, basiert die Positionierung des Aargaus hauptsächlich auf der günstigen Steuerbelastung. Beide Kantone verfügen zudem über eine hohe verkehrstechnische Erreichbarkeit. Nach den Kantonen Basel-Stadt, Nidwalden und Schwyz folgt ein breites Mittelfeld von Kantonen, welche sich mit unterschiedlichen Vorteilen über dem Schweizer Mittelfeld positionieren können.

Das untere Ende der Rangliste ist geprägt von Kantonen, welche aus Sicht ihrer Topographie eine besonders herausfordernde Situation aufweisen. So ist ein beträchtlicher Teil der Fläche der Kantone Wallis, Graubünden, Tessin und Uri alpin. Die Erschliessung mit Verkehrswegen ist damit ungemein schwieriger als bei Mittellandskantonen. Auch Jura und Neuenburg weisen eine anspruchsvolle topographische Lage auf, darüber hinaus liegen sie abseits der wichtigsten Verkehrsachsen, was die Erschliessung zusätzlich erschwert. Die unterschiedliche Positionierung dieser Kantone im Standortqualitätsindikator zeigt jedoch auch, dass dieses Kriterium nicht die einzige Ursache für unterdurchschnittliche Werte darstellt. So erreichen etwa Uri, Graubünden und Glarus eine höhere Standortqualität als die am ehesten vergleichbaren Kantone Jura, Wallis und Neuenburg.

Steuerbelastung: attraktive Zentralschweiz

Zentrales Element der Standortentwicklung und der am einfachsten zu beeinflussende SQL-Teilindikator ist die Steuerpolitik. Nach einer Phase intensiven Steuerwettbewerbs war das Jahr 2010 von einer langsameren Gangart geprägt. Häufigkeit und Umfang der kantonalen Steuersenkungsmassnahmen waren deutlich geringer als im Jahr 2009. Die Zentralschweizer Kantone weisen noch immer die tiefsten Werte der Steuerbelastung auf (Abbildung 2). In den Westschweizer Kantonen sowie in Basel-Stadt werden die natürlichen und juristischen Personen weiterhin am höchsten belastet. Eine asymmetrische Steuerpolitik verfolgen aktuell nur noch die Kantone Zürich und Tessin: Ihrer überdurchschnittlichen Attraktivität für Privatpersonen steht eine hohe Belastung von juristischen Personen gegenüber. Im Vergleich zu früheren Betrachtungen sind die Belastungsstrategien insgesamt jedoch symmetrischer geworden.

Für die Messung der Steuerbelastung der natürlichen Personen werden sowohl das Niveau als auch die Progression über eine Einkommensspanne von 50'000 bis 300'000 CHF berücksichtigt. Aus den entsprechenden Einkommensstufen wird ein Index für die Einkommenssteuergrösse für jede Gemeinde gewonnen, wobei sämtliche Progressionsstufen gleich gewichtet werden. Zusätzlich fliesst die Höhe der Vermögenssteuer in den Index ein. Für die Bemessung der Steuerbelastung der juristischen Personen werden die Reingewinn- und Kapitalsteuern in Prozent des Reingewinns für sämtliche Gemeinden ermittelt. Wiederum wird ein Totalindex erstellt, welcher die Gesamtbelastung von Gewinn- und Kapitalsteuern auf der Ebene Bund, Kanton und Gemeinde misst.

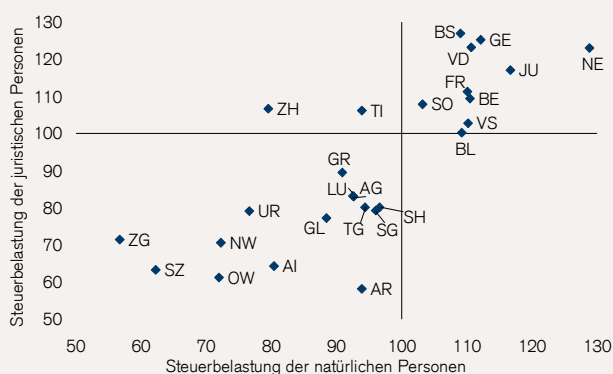
Hohe Heterogenität in Bern, Graubünden und Waadt

Die Analyse der Standortqualität auf Kantonsebene stösst bei grösseren und strukturell heterogenen Kantonen an ihre Grenzen. Aus diesem Grund betrachten wir die Standortqualität zusätzlich auch auf Ebene der Wirtschaftsregionen (Abbildung 3). In den Kantonen Bern, Graubünden und Waadt zeichnen sich in dieser Betrachtung die grössten Unterschiede ab. Aufgrund der höheren Erreichbarkeit weisen die Zentrumsregionen dieser Kantone – die Stadtregion Bern, die Waadtländer Seegebiete sowie das Bündner Rheintal – überdurchschnittliche Indikatorwerte auf. Teilweise sind jedoch bereits direkt angrenzende Gebiete deutlich weniger attraktiv positioniert. Die Regierungen dieser Kantone stehen damit vor der Herausforderung, eine Standort- und Steuerpolitik umzusetzen, welche die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Regionen berücksichtigt.

Abbildung 2

Steuerbelastung in den Schweizer Kantonen 2010

Synthetischer Index, CH = 100

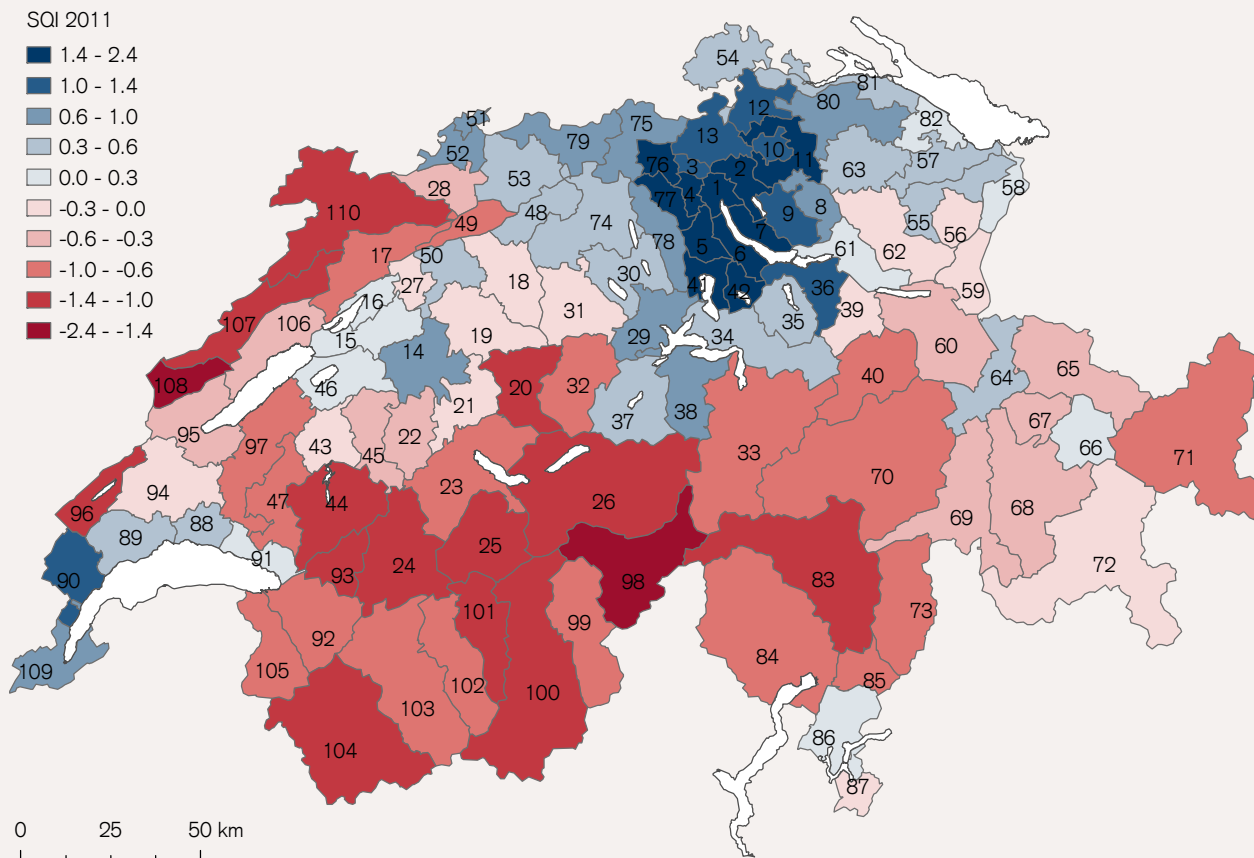


Quelle: Braingroup, Credit Suisse Economic Research

Abbildung 3

Standortqualität der Schweizer Wirtschaftsregionen 2011

Synthetischer Index, CH = 0



- | | | | |
|-------------------------|----------------------------------|--------------------------|------------------------|
| 1 Zürich-Stadt | 29 Luzern | 57 St. Gallen/Rorschach | 84 Locarno |
| 2 Glattal | 30 Sursee/Seetal | 58 St. Galler Rheintal | 85 Bellinzona |
| 3 Furttal | 31 Willisau | 59 Werdenberg | 86 Lugano |
| 4 Limmattal | 32 Entlebuch | 60 Sarganserland | 87 Mendrisio |
| 5 Knonaueramt | 33 Uri | 61 Linthgebiet | 88 Lausanne |
| 6 Zimmerberg | 34 Innerschwyz | 62 Toggenburg | 89 Morges/Rolle |
| 7 Pfannenstiel | 35 Einsiedeln | 63 Wil | 90 Nyon |
| 8 Oberland-Ost | 36 March/Höfe | 64 Bündner Rheintal | 91 Vevey/Lavaux |
| 9 Oberland-West | 37 Sameraatal | 65 Prättigau | 92 Aigle |
| 10 Winterthur-Stadt | 38 Nidwalden/Engelberg | 66 Davos | 93 Pays d'Enhaut |
| 11 Winterthur-Land | 39 Glarner Mittel- und Unterland | 67 Schanfigg | 94 Gros-de-Vaud |
| 12 Weinland | 40 Glarner Hinterland | 68 Mittelbünden | 95 Yverdon |
| 13 Unterland | 41 Lorzenebene/Ennetsee | 69 Domleschg/Hinterrhein | 96 La Vallée |
| 14 Bern | 42 Zuger Berggemeinden | 70 Surselva | 97 La Broye |
| 15 Erlach/Seeland | 43 La Sarine | 71 Engiadina bassa | 98 Goms |
| 16 Biel/Seeland | 44 La Gruyère | 72 Oberengadin | 99 Brig |
| 17 Jura bernois | 45 Sense | 73 Mesolcina | 100 Visp |
| 18 Oberaargau | 46 Murten | 74 Aarau | 101 Leuk |
| 19 Burgdorf | 47 Glâne/Veveyse | 75 Brugg/Zurzach | 102 Sierre |
| 20 Oberes Emmental | 48 Olten/Gösgen/Gäu | 76 Baden | 103 Sion |
| 21 Aaretal | 49 Thal | 77 Mutschellen | 104 Martigny |
| 22 Schwarzwasser | 50 Solothurn | 78 Freiamt | 105 Monthey/St-Maurice |
| 23 Thun | 51 Basel-Stadt | 79 Fricktal | 106 Neuchâtel |
| 24 Saanen/Obersimmental | 52 Unteres Baselbiet | 80 Thurtal | 107 La Chaux-de-Fonds |
| 25 Kandertal | 53 Oberes Baselbiet | 81 Untersee/Rhein | 108 Val-de-Travers |
| 26 Berner Oberland-Ost | 54 Schaffhausen | 82 Oberthurgau | 109 Genève |
| 27 Grenchen | 55 Appenzell A.Rh. | 83 Tre Valli | 110 Jura |
| 28 Laufental | 56 Appenzell I.Rh. | | |

Quelle: Credit Suisse Economic Research, Geostat

Kontakt

Herausgeber

Martin Neff, Head Credit Suisse Economic Research
Uetlibergstrasse 231, CH-8070 Zürich

Kontakt

regionen.economicresearch@credit-suisse.com
Telefon +41 (0)44 333 72 65

Autor

Thomas Rühl

Besuchen Sie uns auf dem Internet

www.credit-suisse.com/research

Disclaimer

Dieses Dokument wurde vom Economic Research der Credit Suisse hergestellt und ist nicht das Ergebnis einer/unserer Finanzanalyse. Daher finden die "Richtlinien zur Sicherstellung der Unabhängigkeit der Finanzanalyse" der Schweizerischen Bankiervereinigung auf vorliegendes Dokument keine Anwendung.

Diese Publikation dient nur zu Informationszwecken. Die darin vertretenen Ansichten sind diejenigen des Economic Research der Credit Suisse zum Zeitpunkt der Drucklegung (Änderungen bleiben vorbehalten).

Die Publikation darf mit Quellenangabe zitiert werden.

Copyright © 2011 Credit Suisse Group AG und/oder mit ihr verbundene Unternehmen. Alle Rechte vorbehalten.